

KUNSTWERKE DER GNOMONIK

PROF. ING. LOTHAR M. LOSKE
BERICHTET ÜBER SEINE SONNENUHREN

Schon seit Jahrzehnten gehören die Sonnenuhren und ihre artverwandten astronomischen Instrumente zu den beliebtesten kunsthistorischen Schätzen in Museen und Privatsammlungen vieler Länder. Dass sie nun als ehrwürdiges Geistesgut längst vergangener Zeiten auch einen Platz in der modernen oder gar abstrakten Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts einzunehmen vermögen, mag überraschen.

Rein astronomisch sind diese Instrumente an keine Stil- oder Kunstform früherer Zeiten gebunden. Weshalb sich die Möglichkeit von selbst aufdrängt, dass ihnen auch in der dekorativen Kunst und im Formausdruck von heute neue Beliebtheit erwachsen kann.

Prof. Loske's Werke sind keine Nachahmungen oder Imitationen antiker Sonnenuhren, sondern Designs, welche Wissenschaft und Künste zusammenführen. Sie präsentieren Systeme der modernen Zeitmessung und astronomische Erkenntnisse, die in der Zeit vor dem zwanzigsten Jahrhundert noch unbekannt waren.

Hauptanliegen ist bei jedem Entwurf die Harmonie zwischen der wissenschaftlichen Zweck-Funktion und den Proportionen der Form, die Schönheit hervorbringen kann. Somit entstehen keine stummen Denkmäler der Zeitmessung oder nüchterne Geräte, sondern «lebende» naturwissenschaftliche Skulpturen, welche Dinge praktisch erklären und Wissen vermitteln, das meist nur unvollkommen vorhanden



ist... Selbst die einfachsten und abstraktesten Entwürfe determinieren zumindest den «astronomischen Mittag» ihres Aufstellungsortes.

Der höchstmögliche didaktische Wert wurde bisher mit dem 1988 im Park des «Planetarium 2000» der Stadt Villahermosa im Staate der Mayakulturen am Golf von Mexiko errichteten, sog. «GNOMONICUM» erreicht (s. Abb. 1 und 2). Darin sind bis zu 22 verschiedene Indikationsvarianten vereint, und zwar sämtliche möglichen Sonnenuhrtypen mit horizontalen, vertikalen, polaren, abweichenden, äquatorialen und sphärischen Zifferblättern, Sonnenkalendarium, Weltzeituhr mit drehbarem Zifferblatt, Astrolabium, Demonstrationstafeln der Prinzipien der verschiedenen Zeiteinheiten, wie der «wahren» und der «mittleren» Sonnenzeit, der Zeitgleichung, der Tag- und Nachtgleichen, Sonnenwenden, Datums-grenze, Zodiak- und Planeten-darstellungen.

Interessant ist der Anblick der Schattenwerfer (Zeiger), welche ungeachtet der Zifferblattebenen sämtlich parallel zueinander stehen und gemäss der Theorie der Sonnenuhr eine Parallele zur gedachten Erdachse bilden, in diesem Fall 18° nördliche Breite. Sämtliche Zifferblattelemente, Figuren und Zahlen wurden aus Kupfer und Messing von Hand ausgesägt und geformt. Der achteckige Würfel aus Stein und Zement misst etwa 6 m im Durchmesser und die Gesamthöhe beträgt 4,2 m. Um die Be-



trachtung und das Ablesen auch der oberen Zifferblätter zu ermöglichen, wurde dem Gnomonikum gegenüber eine Tribüne errichtet.

Eine der ersten aufsehenerregenden monumentalen Sonnenuhren Loske's ist die «Äquatorial-Sonnenuhr» in der Stadt Frankfurt a. M. (siehe Abb. 4 und 5). Sie wurde vor 40 Jahren eingeweiht und funktioniert heute noch. Aus 1000 kg Kupfer gefertigt, misst sie 3,6 m im Durchmesser. Der Zeitgleichung angepasst, ist für jeden Monat eine eigene Zifferblattebene eingraviert mit arabischen Stundenzahlen, der «mittleren Sonnenzeit» des Normalzeitmeridians der «Mitteleuropäischen Zonenzeit». Die einzelnen hervorstehenden römischen Zahlen beziehen sich auf die «wahre Sonnenzeit» und den «astronomischen Mittag» am Ort der Aufstellung der Uhr.

Eine nie zuvor an Sonnenuhren gesehene Vorrichtung gestattet ebenfalls das Ablesen der jeweiligen Normalzeit sämtlicher Zonenzeitmeridiane der Erde mittels eines drehbaren Reifs mit einem 24-Stunden-Zifferblatt im Innern und einer Meridianeinteilung, einschliesslich ca. 300 Städtenamen aus allen Ländern der Erde auf der Aussenseite. Die Einstellung kann jeder Betrachter selbst vornehmen und zwar durch Gegenüberstellen des gewünschten Zonenzeitmeridians an einer vorauskalkulierten Skala mit Datumsangabe.

Ähnliche Grossuhren entstanden 1956 in Basel auf der Espla-



△ 4



▽ 5

nade der Schweizerischen Mustermesse und 1957 in Zürich am Seeufer (s. Abb. 6 und 3). Eines der wertvollsten Modelle der Kollektion Loske ist die «Äquatorial-Sonnenuhr» (s. Abb. 7). Ausser der Weltzeit-Anzeige verfügt sie noch über Zeitgleichungskurven innerhalb dreier Stundenbereiche, ein Sonnenkalendarium und einen Lochgnomon für sehr präzise Indikationen. Sie misst 65 cm im Durchmesser und ist aus ca. 90 kg Kupfer gefertigt. Ihre Aufstellung ist an keinen festen Ort gebunden; sie ist überall in der nördlichen Hemisphäre montier- und justierbar.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Sonnenuhr im Prinzip von keiner technischen Uhr – sei es nun eine Präzisionsuhr oder eine elektronische Uhr – in einem Punkt übertroffen werden kann. Sämtliche unter dem Begriff Uhren zusammengefassten Zeitmessgeräte können die Zeit, auf die man sie einstellt, entsprechend ihrem System mehr oder weniger präzise bewahren. Selbst messen, bzw. ermitteln, können all diese Uhren die Zeit jedoch nicht. Die Sonnenuhr hingegen kann es. Wenn sie scheinbar «steht», weil die Sonne nicht scheint, so «geht» sie doch weiter, bzw. ermittelt stets von neuem, wo wir mit der Zeit und den Geschehnissen im Weltall stehen.

LUCEM DEMONSTRAR UMBRA
= erst der Schatten zeigt das
Licht der Welt.

Herr Prof. Lothar M. Loske hat in den Jahren zwischen 1950 und 1990 in Europa, Amerika und Mexiko zahlreiche monumentale Sonnenuhren geschaffen.

Bekannt sind in Europa die «Äquatorial-Sonnenuhr» mit Weltzeitsystem in der Stadt Frankfurt, die «Äquatorial-Sonnenuhren» am Seeufer der Stadt Zürich und auf dem Vorplatz der Schweizerischen Mustermesse in Basel. Seither sind weitere Modelle mit bis zu 22 Zifferblättern entstanden. Vom monumentalen Sonnenkalender bis zu den sehr abstrakten Skulpturen, die dennoch zumindest den «astronomischen Mittag» ihres

Standortes determinieren, zeugen Loske's Sonnenuhren von einer unwahrscheinlichen Vielfalt an künstlerischer Form und Technik.

Kleinere Modelle – bisher insgesamt ca. 60 Arbeiten – bilden eine Kollektion, die voraussichtlich an der kommenden «Weltausstellung 1992» in Sevilla erstmals in Europa gezeigt werden soll. Es handelt sich dabei ausschliesslich um Unikate aus Marmor, Onyx, Silber, Kupfer, Messing und Edelstahl. Da es ein schwieriges und kostspieliges Unternehmen ist, die gesamte, ca. 3 Tonnen schwere Kollektion in Europa auf Tour zu schicken, nimmt Herr Loske

vorerst eine Ausstellung von ca. 120 fototechnisch hochwertigen Gross-Farbfotografien in Aussicht, die in Museen, Kunstgalerien, Universitäten, Schulen oder Luxus-Hotels präsentiert werden könnten. Begleitet sind diese Fotografien von Informations- und Lehrtexten in deutscher, spanischer, französischer und englischer Sprache. Herr Loske ist ebenfalls bereit, informative Vorträge zu diesem Thema zu halten.

Interessenten, die eine solche Foto-Ausstellung in ihrer Stadt organisieren möchten, wenden sich für nähere Informationen direkt an Prof. Ing. Lothar M. Loske, Apdo, postal 19-611, 03901 Mexico, D.F., Mexico.

